PodC JLL Episode 471

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 471: Die Aussendung der 70 – Teil 1 (Lukas 10,1-7)

Auf unserer chronologisch-synoptischen Reise durch die Evangelien folge ich der Jesus-Chronik von Karl-Heinz Vanheiden. Und deshalb verlassen wir jetzt Jerusalem. Vieles, von dem, was wir heute lesen, kennen wir schon, weil wir die Aussendung der 70 Jünger betrachten, die doch recht ähnlich zu der Aussendung der 12 Apostel ist, die wir schon kennen. Und vielleicht lohnt es sich deshalb auch, die Episoden 308-321 noch einmal anzuhören.

Lukas 10,1: Nach diesem aber bestimmte der Herr siebzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte.

Jesus hatte schon einmal Jünger ausgesandt (Matthäus 10). Damals waren es die 12 Apostel. Diesmal sind es siebzig Jünger, die zu je zweien in die Ortschaften geschickt werden, die Jesus besuchen wollte. Ihr Aufgabe bestand darin, den Besuch Jesu vorzubereiten.

Lukas 10,2 (vgl. Matthäus 9,38): Er sprach aber zu ihnen: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte!

Obwohl die 70 selbst *Arbeiter* sind und gerade losziehen, um eine geistliche Ernte einzubringen, sollen sie beten. Sie sollen dafür beten, dass der *Herr der Ernte*, also Gott selbst, noch mehr *Arbeiter in seine Ernte* schickt. Und damit wird klar, dass das, was sie gerade im Auftrag Jesu tun, nur der Anfang einer viel größeren *Ernte* sein kann. *Die Ernte zwar ist groß!* ... und zwar bis heute.

Lukas 10,3: Geht hin! Siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter Wölfe.

Auch das kennen wir schon von der Aussendung der 12 Apostel. Die 70 müssen mit Widerstand rechnen. Sie die *Lämmer* gehen *mitten unter Wölfe*. Mission ist gefährlich. Und wer im Auftrag Gottes unterwegs ist, der muss damit rechnen, dass er auf Ablehnung und Verfolgung trifft.

Lukas 10,4: Tragt weder Börse noch Tasche noch Sandalen, und grüßt niemand

auf dem Weg!

Klingt erst einmal merkwürdig, aber diese Aufforderung betont die Abhängigkeit der Jünger von Gottes Versorgung und von der Gastfreundschaft derer, zu denen sie gesandt werden. Das Fehlen materieller Versorgung erinnert daran, dass der Dienst nicht auf eigener Planung oder eigenen Ressourcen basiert, sondern auf göttlicher Versorgung. Die *Börse* steht dabei für eine Geldtasche und damit symbolisch für Selbstversorgung. Die *Tasche* ist eine Reisetasche oder ein Proviantbeutel. Bei den *Sandalen* geht es wahrscheinlich um ein Ersatzpaar.

Und grüßt niemand auf dem Weg! Diese Anweisung klingt schroff, ist aber im Kontext der Dringlichkeit des Auftrags zu verstehen. In der antiken Kultur des Nahen Ostens waren Begrüßungen oft lang und formal. Jesus weist die Jünger an, sich nicht in zeitaufwändige soziale Rituale verstricken zu lassen, sondern sich auf die eigentliche Mission zu konzentrieren (vgl. 2. Könige 4,29). Der missionarische Auftrag hatte Vorrang vor alltäglichen sozialen Konventionen.

Lukas 10,5.6: In welches Haus ihr aber eintretet, sprecht zuerst: Friede diesem Haus! 6 Und wenn dort ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren.

Hier sehen wir, wie die Jünger vorgehen sollen. Beim Betreten eines Hauses sollen sie einen Friedensgruß aussprechen. *Friede diesem Haus!*

Das Konzept des Friedens hier geht weit über die bloße Abwesenheit von Krieg oder Streit hinaus. Der Begriff, den Jesus verwendet, ist *εἰρήνη* (*eirénē*), der im griechischen Neuen Testament das Äquivalent zu dem hebräischen *שָׁלוֹם* (*shalom*) ist. Der Friede in der Bibel bedeutet nicht nur „Ruhe“, sondern eine Art umfassendes Wohlbefinden, Ganzheit und Rettung, sowohl im persönlichen als auch im gemeinschaftlichen Sinn. *Shalom* (oder eben im Griechischen *eirénē*) bezieht sich auf ein geklärtes Verhältnis zu Gott, zu sich selbst und zu anderen Menschen. In diesem Sinne ist Friede ein Zustand, in dem Menschen im Einklang mit dem Willen Gottes leben und in harmonischer Beziehung zu sich und zueinander stehen. In Jesaja 9,5 wird der Messias als *Fürst des Friedens* bezeichnet, was zeigt, dass der wahre Friede letztlich durch das Kommen Jesu erreicht wird. Eben genau so, wie die Engel es gesungen haben:

Lukas 2,14: Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen (des) Wohlgefallens!

Jesus weist die Jünger an, den Friedensgruß auszusprechen, um die Verfügbarkeit dieser göttlichen Gabe zu verkünden. In der jüdischen Tradition war der Gruß *Schalom* nicht bloß eine freundliche Geste, sondern der Wunsch nach Gottes Segen, nach Wohlstand und Sicherheit. Hier geht es

also nicht um einen bloßen Wunsch, sondern um das tatsächliche Überbringen dieses göttlichen Friedens. Der Gruß hat also eine zutiefst geistliche Bedeutung: Er ist eine Einladung zum Reich Gottes und zur Begegnung mit dem Messias, in dessen Auftrag die Jünger unterwegs sind.

Die Bezeichnung *Sohn des Friedens* beschreibt jemanden, der durch sein Wesen und seine innere Haltung dazu bereit ist, diesen göttlichen Frieden zu empfangen.

Wenn der Frieden nicht empfangen wird (d.h., wenn es keinen *Sohn des Friedens* gibt), kehrt der Friede zu den Jüngern zurück. Und natürlich unterstreicht das die Verantwortlichkeit derer, denen der Friede Gottes angeboten wird. Sie müssen ihn wollen! Der Friede Gottes ist ein Geschenk, das man annehmen muss. Und wenn man ihn nicht will, kehrt er zu den Jüngern zurück.

Lukas 10,7: In diesem Haus aber bleibt, und esst und trinkt, was sie haben! Denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Geht nicht aus einem Haus in ein anderes!

Jesus ermahnt die Jünger, in dem Haus zu bleiben, das sie zunächst aufnimmt. Warum? Weil es für die Jünger nicht darum geht, *das* Haus mit dem größten Komfort zu suchen. Ein solches Verhalten würde ihrer Botschaft nur schaden und ein schlechtes Licht auf sie werfen. Jünger Jesu suchen nicht ihren Vorteil. Und deshalb sollen sie mit dem zufrieden sein, was ihre Gastgeber ihnen anbieten: *esst und trinkt, was sie haben. Geht nicht aus einem Haus in ein anderes.* Ihre Mission dreht sich nicht um Annehmlichkeiten, sondern um das Predigen des Evangeliums. Wir lernen hier ganz grundsätzlich etwas über den Wert von Demut und Genügsamkeit im Dienst für Jesus.

Und Jesus erklärt uns, warum die Jünger nicht zögern sollen, das Essen und Trinken anzunehmen, das ihnen angeboten wird. Es liegt nicht daran, dass sie Bettler sind oder von Almosen leben, sondern weil sie *Arbeiter* im Dienst Gottes sind. Der Begriff *Lohn* verweist darauf, dass es gerecht ist, wenn diejenigen, die für das Reich Gottes arbeiten, von denen unterstützt werden, die davon profitieren. Die Versorgung durch die Gastgeber ist also der angemessene „Lohn“ für die Arbeit der Jünger in der Verkündigung des Evangeliums.

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Nimm dir jetzt Zeit, um für mehr Arbeiter sprich Missionare und Evangelisten zu beten. Die Ernte ist immer noch groß.

Das war es für heute.

Schreibe doch jetzt eine Liste mit Anliegen für Missionare, damit du gezielt

für diese Gruppe von Christen beten kannst.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN